

V0295/23

**Nachhaltigkeitseinschätzung für Beschlussvorlagen**  
**(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)**

**Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit vom 04.05.2023**

Stadtrat Achhammer schildert, dass man bei der Nachhaltigkeitseinschätzung für Beschlussvorlagen die erste Testphase abgeschlossen habe. Aus seiner Sicht komme man allerdings nicht allzu weit, außer dass dieses Thema richtigerweise in den Vordergrund gestellt werde. Zumal gebe es bereits Beschlüsse, bei der die Erstellung einer Nachhaltigkeitseinschätzung nicht erforderlich sei. Stadtrat Achhammer erklärt, dass er sich zwar die Einschätzungen in den Beschlussvorlagen ansehe, aber recht viel anfangen könne er damit nicht. Insofern sehe er die Nachhaltigkeitseinschätzung für Beschlussvorlagen eher skeptisch. Zwar sei es wichtig, dass man auf dieses Thema hingestoßen werde, aber in der heutigen Zeit käme man auch gar nicht drumherum. Deshalb hat Stadtrat Achhammer seine Zweifel, ob man diese Einschätzung in den Beschlussvorlagen beibehalten sollte. Denn insgesamt sei die Verwaltung schon eine Zeit lang damit beschäftigt, diese Nachhaltigkeitseinschätzung für jeden Beschluss durcharbeiten. Zumal laut der Beschlussvorlage auch das in der Einschätzung vorhandene Bewertungssystem in seiner bisherigen Form künftig wegfallen solle. Aufgrund seiner Zweifel schlägt Stadtrat Achhammer deshalb vor, die Testphase noch einmal zu verlängern und sich dabei zu überlegen, wie man weitermachen möchte. Nach Beendigung dieser zweiten Testphase sollte man dann noch einmal darüber nachdenken, ob die Nachhaltigkeitseinschätzung den Stadtrat wirklich weitergebracht habe. In diesem Zusammenhang verweist Stadtrat Achhammer auf die beigefügten Umfrageergebnisse aus der Verwaltung. Dabei sei die Nachhaltigkeitseinschätzung für 19 Prozent der befragten Sachbearbeiter gar nicht hilfreich für die Bearbeitung der Beschlussvorlage gewesen. Weitere 19 Prozent der Befragten habe angegeben, dass die Einschätzung nicht hilfreich für die Bearbeitung gewesen sei und für 48 Prozent der befragten Sachbearbeiter sei die Nachhaltigkeitseinschätzung mittelhilfreich gewesen. Dies zeigt Stadtrat Achhammer, dass auch in der Verwaltung durchaus gewisse Zweifel gegenüber der Nachhaltigkeitseinschätzung vorherrschen. Ihm fehle dabei auch immer ein wenig das Ergebnis, das dabei herauskommen solle. Man schätze zwar so die Nachhaltigkeit eines Beschlusses ein, aber dann war es das auch. Vielleicht kommen auch in der weiteren Testphase noch gewisse Veränderungen in die nächsten Anträge hinein. Diese möchte man auch gerne aufnehmen und dann noch einmal über die gesamte Thematik sprechen.

Stadtrat Pauling ist der Meinung, dass die Nachhaltigkeitseinschätzung in den Beschlussvorlagen sehr wohl einen großen Effekt bewirke. Denn wenn man jedes Mal durch diese Einschätzung auf das Thema Nachhaltigkeit gestoßen werde, führe dies zu einem Lerneffekt in der Verwaltung. Deshalb würde Stadtrat Pauling auch einer Verstärkung dieser Nachhaltigkeitseinschätzung zustimmen. Wobei sich die Stadtratsgruppe DIE LINKE bei dieser Thematik eine größere Kontrollfunktion gewünscht hätte, die natürlich nicht von einer eigenen Ausfüllung der Einschätzung getragen werden könne. Des Weiteren finde es Stadtrat Pauling auch teilweise schwierig, dass bei einer Ablehnung eines Stadtratsantrags keine Nachhaltigkeitseinschätzung durchgeführt werde. Denn dies verhindere, dass innovative Anträge, die einen großen Klimaschutzeffekt hätten, auch in Zukunft nicht klar von einer objektiven Stelle herausgestellt werden. Er hätte sich auch vorstellen können, dass man vielleicht noch eine externe Stelle mit im Umweltamt einbinde oder gar jemanden ganz externen hierfür dazu hohle, auch wenn dies mit Kosten verbunden sei. Man könnte das

Kontingent auch beschränken, aber nach der Ansicht von Stadtrat Pauling würden diese Investitionen auf Dauer der Nachhaltigkeit guttun und damit natürlich auch einen positiven Haushaltseffekt herbeiführen. Obwohl er sich eine bessere Kontrollfunktion wünsche, werde Stadtrat Pauling trotzdem der Verstärkung der Nachhaltigkeitseinschätzung zustimmen. Denn diese Einschätzung hätte auch schon in seiner jetzigen Form einen guten Effekt. Nichtsdestotrotz würde sich Stadtrat Pauling natürlich bei der Kontrollfunktion eine Nachbesserung wünschen.

Stadträtin Leininger führt aus, dass man sich an die Nachhaltigkeitseinschätzung erst gewöhnen müsse. Auch sie habe sich die Stellungnahmen der Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat durchgelesen und verstehe sehr wohl, was dort drinstehe. Allerdings werde auch klar, dass man mit der Aussage, jeder wisse, was Nachhaltigkeit bedeute, trotzdem nicht weiterkomme. Deshalb gehe es auch darum, dieses Prozesshafte auch in der Länge sichtbar zu machen, so Stadträtin Leininger. Dies sei ihrer Meinung nach auch der Sinn dieses Instruments der Nachhaltigkeitseinschätzung. Das Weiter begrüße Stadträtin Leininger es, dass man von dem bisherigen 30-Punkte-Bewertungssystem wegkomme und zu einem sehr viel einfacheren Bewertungsschema übergehe. Denn für sie sei es sehr demotivierend gewesen, dass die Gesamtpunktzahl von 30 Punkten immer in unerreichbarer Ferne gestanden habe. Außerdem wünscht sich Stadträtin Leininger mehr Mut, in der Verwaltung, gegebenenfalls auch einmal eine negative Bewertung zu einem Beschluss abzugeben. Dies sei nämlich auch ein Kritikpunkt gewesen, dass negative Einschätzungen sehr selten aufgetreten seien. Auch wenn nun 48 Prozent sagen, dass die Nachhaltigkeitseinschätzung für die Bearbeitung der Beschlussvorlage mittelhilfreich gewesen sei, so sieht Stadträtin Leininger doch immer noch Luft nach oben in die Richtung von hilfreich. Insofern spreche sich die Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für die Durchführung einer weiteren Testphase mit dem geänderten Bewertungssystem aus. Am Ende dieser zweiten Testphase könnte man sich dann noch einmal das gesamte Thema der Nachhaltigkeitseinschätzung für Beschlussvorlagen ansehen.

Stadtrat Dr. Schuhmann stellt zunächst einmal fest, dass diese Vorlage von der Verwaltung selbst komme. Insofern halte es die Stadtverwaltung für durchaus notwendig, dieses Neuland zu betreten. Da die Mitglieder des Stadtrates bei dieser Thematik ein wenig verunsichert wirken, möchte Stadtrat Dr. Schuhmann daran erinnern, wie manches für den Stadtrat verunsichernd gewesen sei, als man erstmalig ein Klimagutachten zu einem Bebauungsplan gefordert habe. Oder als es noch manche belächelt haben, wie zum ersten Mal der Begriff Lichtverschmutzung aufgetaucht sei. Manchmal habe man auch den Eindruck, dass manche Leute das Thema der Nachhaltigkeit offensichtlich fast als lästig empfinden, erklärt Stadtrat Dr. Schuhmann. Er selbst sei auch erstaunt und ein wenig beunruhigt gewesen, dass so viele Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates die Nachhaltigkeitseinschätzung als nicht hilfreich für ihre Entscheidung ansehen. Dies möge vielleicht auch an dem bisherigen Bewertungssystem gelegen haben. Deshalb sieht Stadtrat Dr. Schuhmann schon einen wichtigen Vorteil in der Vereinfachung dieses Bewertungssystems. Er vertrete zudem auch die Meinung, dass bei einer Zustimmung zur Variante 2 des Antragstextes nichts kaputt gehe. Denn wenn man die Testphase verlängere, könne man danach immer noch über die Nachhaltigkeitseinschätzung für Beschlussvorlagen abschließend entscheiden. Außerdem habe man so in der Testphase die Chance, diese Lernphase noch einmal zu beachten und dass eine oder andere auch noch einmal übersichtlicher beziehungsweise einfacher und verständlicher zu gestalten. Das man allerdings eine Nachhaltigkeitseinschätzung für die Beschlussvorlagen benötige, stehe wohl außer Zweifel, so Stadtrat Dr. Schuhmann.

Stadtrat Böttcher teilt mit, dass die vorliegende Auswertung nicht unbedingt die Grundlage für eine gesamte Zustimmung zu diesem Thema hergebe. Nachdem allerdings die Beschlussvorlage eine weitere Testphase der Nachhaltigkeitseinschätzung anbiete, würde die FW-Stadtratsfraktion dieser Variante 2 folgen. Vielleicht könne man sich nach Abschluss dieser zweiten Testphase dann ein besseres Urteil bilden, erläutert Stadtrat Böttcher.

Da in der bisherigen Diskussion auch der Arbeitsaufwand für die Verwaltung angesprochen worden sei, möchte Stadtrat Dr. Schuhmann hierauf ergänzend zu seinen vorherigen Ausführungen eingehen. Vielleicht könne die Verwaltung hierzu einen kurzen Bericht abgeben, wie dieser Arbeitsaufwand zu sehen sei. Denn Stadtrat Dr. Schuhmann habe bei diesem Aspekt eine gewisse Besorgnis herausgehört, dass man sich bei der Einschätzung mit so vielen Tabellen beschäftigen und die ganz dringend notwendigen Dinge ein wenig hintanstellen müsse. Mit einem kurzen Bericht von der Verwaltung könnte der Stadtrat so sehen, wie die Erstellung der Nachhaltigkeitseinschätzung in der Praxis ablaufe und wie viele Arbeitsstunden darauf verwendet werden.

Bürgermeisterin Kleine entgegnet, dass sie diese Untertöne nicht habe vernehmen können. Zudem müsse man abklären, ob man die Frage von Stadtrat Dr. Schuhmann zum jetzigen Zeitpunkt in der Sitzung beantworten könne.

Stadtrat Achhammer erklärt, dass er in seinen Ausführungen minimal versucht habe, den von Stadtrat Dr. Schuhmann genannten Aspekt anzusprechen. Denn in der Beschlussvorlage sei nämlich seines Wissens nach aufgeführt, dass manche Sachbearbeiter für die Erstellung der Nachhaltigkeitseinschätzung um die 30 Minuten benötigen. Insofern werde in der Beschlussvorlage auf jeden Fall dargestellt, dass schon ein gewisser Verwaltungsaufwand hinter der Erstellung stecke. Dies könne man alles noch einmal ausführlich nach der zweiten Testphase besprechen. Deshalb sei er auch für die Verlängerung der Testphase, erläutert Stadtrat Achhammer. Nichtsdestotrotz wäre es schon auch einmal interessant zu hören, was die Verwaltung direkt von dieser Nachhaltigkeitseinschätzung halte. Denn wenn eine Umfrage auf einem Papier stehe, wisse man nicht so genau, wer alles daran teilgenommen habe. Deshalb sollte man noch einmal die Testphase verlängern. Im Anschluss könnte man dann darüber reden, ob man den Prozess geändert haben möchte oder nicht. Dies steh ja alles noch offen, so Stadtrat Achhammer.

Stadtrat Mißbeck schildert, dass die Nachhaltigkeitseinschätzung für diejenigen, die die Beschlussvorlagen vorbereiten, grundsätzlich durchaus einen zusätzlichen Aufwand darstelle. Er ist allerdings der Ansicht, dass die Nachhaltigkeitseinschätzung es den Mitgliedern des Stadtrates erleichtere, die innere Einstellung beziehungsweise die Überzeugung zu finden, einem Thema zuzustimmen oder nicht. Insofern sei die Beschlussvorlage mit dieser Einschätzung und den dazugehörigen detaillierten Angaben durchaus eine Erleichterung für den Stadtrat. Somit sei dies auch eine Bestätigung dessen, dass der Stadtrat nicht mit einem Fragezeichen an ein Thema herangehe. Sondern dies habe dann wirklich Hand und Fuß. Außerdem besitze man durch die Einschätzung in Tabellenform den Vorteil, dass man nicht ewige Textvorlagen sichten müsse. Deshalb ist Stadtrat Mißbeck der Ansicht, dass diese Nachhaltigkeitseinschätzung sicherlich eine sinnvolle Ergänzung beziehungsweise eine Ausweitung der Arbeit für die Stadtverwaltung darstelle, aber auch eine Erleichterung für den Stadtrat sei.

Stadtrat Semle erwähnt, dass sich die Frage von Stadtrat Dr. Schuhmann womöglich mit der Anlage 2 zur Beschlussvorlage beantworten ließe. Denn auf der Seite 6 der Anlage seien die Umfrageergebnisse zur Bearbeitungsdauer für die Erstellung der Nachhaltigkeitseinschätzung mit genauen Zeitangaben aufgeführt. Demnach schätzen 47,6 Prozent der Teilnehmenden die Bearbeitungszeit unter 20 Minuten ein. Weitere 47,6 Prozent würden die Bearbeitungszeit mit 20 bis 45 Minuten bewerten. Die verbleibenden 4,8 Prozent schätzen die Bearbeitungszeit über 60 Minuten ein. Darüber hinaus werde der Hinweis gegeben, dass in den Schulungsworkshops 20 Minuten für die Testeinschätzung ausreichend gewesen seien.

Stadtrat Sr. Schuhmann entgegnet, dass diese Zahlen nur auf den Aussagen der Umfrageteilnehmer basieren. Seine Frage zielt hingegen darauf ab, was die Verwaltung direkt von der Nachhaltigkeitseinschätzung halte.

Stadtrat Witty plädiert dafür, dass man den Prozess etwas lockerer sehen sollte. Denn man könne die Thematik auch als eine ewige Testphase ansehen. Sollte der Stadtrat nämlich mehrheitlich der Meinung sein, dass man das Konstrukt der Nachhaltigkeitseinschätzung nicht mehr benötige, könne man diese mit einem einfachen Beschluss auch wieder abschaffen. Deshalb ist Stadtrat Witty der Ansicht, dass eine zweite Testphase völlig in Ordnung gehe. Des Weiteren sehe er es auch als einen Gewinn an, dass man nun eine leichtere Abstufung in der Bewertungsskala einführe. Auch hier könnte man das Bewertungssystem, sollte es einmal nicht mehr passen, mit einem einfachen Beschluss ändern. Insofern würde Stadtrat Witty die zweite Testphase als einen zusätzlichen Lernprozess betrachten und danach könne man sich noch einmal über die Nachhaltigkeitseinschätzung unterhalten.

Bürgermeisterin Kleine kann sich auch vorstellen, dass man bei dem einen oder anderen Kriterium künftig noch mehr quantitative Aussagen haben möchte. Deshalb könnte man die Einschätzung der Nachhaltigkeit vielleicht auch noch einmal in anderen Einheiten darstellen, die zum Beispiel eine Aussage zu den Kosten, den Ersparnissen oder auch zu den Ressourceneinheiten treffen. Dafür würde man auch diese zweite Testphase nutzen wollen, erklärt Bürgermeisterin Kleine.

Stadtrat Pauling ist der Meinung, dass keiner etwas gegen einen Lerneffekt oder einen lehrenden Prozess habe, den man kontinuierlich fortführe. Allerdings möchte er noch einmal ein wenig mit der Grundsatzeseinschätzung aufräumen, die besage, dass man Nachhaltigkeit quasi zeitschlank hinbekommen sollte. Darum gehe es allerdings nicht. Stadtrat Pauling möchte an dieser Stelle ein auf die Permakultur bezogenes Beispiel nennen. Dabei betrachten die Landwirte über ein halbes Jahr lang ihren Acker und dessen Umgebung, um herauszufinden, welche Insekten dort leben. Anschließend werde ein passendes System für die Bewirtschaftung des Feldes entwickelt. Dies benötige initial immer mehr Zeit, als wenn man einfach das Modell der Monokultur fahre und über dem Acker Dünger oder Pestizide austrage. Insofern gehe es in der Nachhaltigkeit darum, sich länger darüber Gedanken zu machen, wie das alles funktionieren könne. Dabei sei natürlich ein Monitoringtool auch eine Möglichkeit, die Leute immer wieder darauf zu stoßen, dass sie diese Sachen mitdenken. Dies benötige zwar initial mehr Zeit und Geld, aber im Nachhinein habe man etwas, das länger laufe, besser funktioniere und später auch etwas sparen könnte. Hier findet es Stadtrat Pauling teilweise wirklich schlimm, dass die Politik nur in diesen kurzen Zyklen denke. Denn auch die Bauwerke, die man beispielsweise jetzt errichte, werden in den nächsten 10 oder 20 Jahren enorme Sanierungskosten verursachen. Aber aktuell denke man nur an den jetzigen Haushalt und nicht daran, was die Leute später einmal damit zu tun haben werden. Deshalb ist Stadtrat Pauling der Ansicht, dass man bereit sein müsse, diese Zeit in die Nachhaltigkeit zu investieren, damit es sich dann auch für die kommenden Generationen lohne.

Herr Hoffmann erwähnt, dass er vielleicht von seiner Seite aus ein Schlaglicht auf die Erfahrungen der Verwaltung werfen könne. Zwar habe er die Nachhaltigkeitseinschätzung noch nicht selbst ausgefüllt, aber er lese sich diese immer wieder bei den Beschlussvorlagen durch, die ihm zur Unterschrift vorgelegt werden. Dabei erkennt Herr Hoffmann das Problem bei den Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung, die alle gerne mit ihren zu beschließenden Maßnahmen nachhaltig sein möchten. Allerdings werden gewisse Notwendigkeiten nicht in der Nachhaltigkeitseinschätzung abgedeckt. So sei beispielsweise die Brücke über die Ludl per se nach den Kriterien der Nachhaltigkeitseinschätzung nicht nachhaltig. Trotzdem bekomme diese Maßnahme im Bewertungsschema der Nachhaltigkeitseinschätzung +4 Punkte. Eigentlich müsste die Brücke in Anbetracht der Nachhaltigkeit allerdings eher -4 Punkte bekommen. Hier fühlen sich viele Kolleginnen und

Kollegen einfach schlecht, da man doch aus verschiedenen Gründen die Brücke in jedem Fall bauen müsse. Solange man ihnen diese Angst nicht nehme, werde man immer ein verqueres Bild bekommen, erklärt Herr Hoffmann. Denn man versuche irgendwo noch etwas herauszubekommen, wo eigentlich keine Nachhaltigkeit gegeben sei. Herr Hoffmann ist der Meinung, dass es wahrscheinlich auch den anderen Referaten so ergehe. Beim Bau sei es aber vielleicht manchmal auch besonders schlimm. Herr Hoffmann erklärt, dass es gewisse Dinge gebe, die man machen müsse und die in dem Moment der Erstellung der Nachhaltigkeitseinschätzung per se nicht nachhaltig seien. Auf lange Sicht gesehen, könnte sich dies allerdings ändern, wenn man sage, dass diese Dinge zumindest einen gewissen Wert haben. Zum Beispiel habe doch die Brücke über die Ludl einen Wert per se, nämlich zur Staustufe zu kommen oder damit ein Naherholungsgebiet zu erschließen. Aber nachhaltig sei eine Betonbrücke in dem Moment nicht und eine Holzbrücke könne man nicht errichten. Auch eine Stahlbrücke sei nicht nachhaltig und außerdem noch einmal teurer. Insofern liege in diesem Spannungsfeld auch eine ganze Menge, schildert Herr Hoffmann.

Stadtrat Dr. Meyer möchte darauf hinweisen, dass man nicht darüber spreche, ob man die Nachhaltigkeit bei den Entscheidungen des Stadtrates berücksichtigen wolle. Viel mehr gehe es um die Frage, ob man ein Bewertungsschema, das eine ganze Seite umfasse, bei jeder einzelnen Entscheidung weiterführen möchte. Zumal zum derzeitigen Stand drei Viertel der befragten Verwaltungsmitarbeiter angegeben haben, dass die Erstellung der Nachhaltigkeitseinschätzung nicht hilfreich sei. Auch ein weit überwiegender Teil des Stadtrates sehe die Einschätzung als nicht hilfreich für ihre Entscheidung an, erklärt Stadtrat Dr. Meyer. Deshalb müsse man sich am Ende der zweiten Testphase darüber im Klaren sein, ob man dieses Tool wirklich benötige. Insofern spreche man nicht darüber, ob man eine Nachhaltigkeitseinschätzung grundsätzlich benötige. Sondern man diskutiere darüber, ob dieses Tool erforderlich sei, um zu der Einschätzung zu gelangen. Sollten die Ergebnisse am Ende der zweiten Testphase wieder ähnlich aussehen, dann müsse der Stadtrat auch den Mut haben, zu sagen, dass man das Tool nicht benötige, so Stadtrat Dr. Meyer.

Stadtrat Witty ist der Ansicht, dass man schon differenzieren müsse, ob man bei der Nachhaltigkeitseinschätzung den Wert auf die Zahlen oder auf den Inhalt lege. Zumal es aus seiner Sicht schon immer hilfreich gewesen sei, wenn man noch einmal eine kurze Zusammenfassung aus Verwaltungssicht bekommen habe, wie diese die Nachhaltigkeit eines Beschlusses einschätze. Natürlich habe Herr Hoffmann auch recht, dass man das Gegenteil erreiche, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehemmt seien. Deshalb ist es auch die Bitte von Stadtrat Witty, dass man in dieser zweiten Testphase darauf hinwirke, dass auch die negativen Punkte in der Nachhaltigkeitseinschätzung eingetragen werden, damit der Stadtrat auch diese lesen könne. Allerdings sei es ihm nicht wichtig gewesen, ob bei der Nachhaltigkeitseinschätzung mit dem bisherigen Bewertungssystem ein Ergebnis von +30 oder -30 herausgekommen sei. Denn ihn habe hauptsächlich die textliche Zusammenfassung der Einschätzung interessiert, da es sich dabei um eine kurze Zusammenfassung aus dem Nachhaltigkeitsblickwinkel gehandelt habe.

Stadträtin Leininger möchte darauf hinweisen, dass die Bewertungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchweg gut ausgefallen seien. Denn in der bisherigen Diskussion sei dies etwas anders geäußert worden. Nach der Beschlussvorlage würden die Erstellung der Nachhaltigkeitseinschätzung 48 Prozent der Befragten als gut bewerten und nur 14 Prozent als schlecht. Des Weiteren sollte man sich in der zweiten Testphase überlegen, ob man beim Bewertungsschema überhaupt einen Minusbereich benötige. Denn so könnte man vielleicht eine kleine Hemmschwelle für die Verwaltung beseitigen und das Ergebnis wäre dann auch unter Umständen einfacher zu formulieren, erklärt Stadträtin Leininger. Diesen Aspekt möchte sie den anderen Stadtratsmitgliedern zum Diskutieren in den einzelnen Fraktionen bis zur Stadtratssitzung mitgeben. Grundsätzlich gehe es darum, den Nachhaltigkeitsgedanken zu stärken und die Nachhaltigkeit darzustellen. Stadträtin Leininger möchte auch darauf hinweisen, dass sie die am Schluss der Nachhaltigkeitseinschätzung stehende Zusammenfassung als äußerst hilfreich ansehe. Dabei werde aus den einzelnen

Ziffern der Nachhaltigkeitseinschätzung immer eine kurze Zusammenfassung formuliert. Aus diesem Grund appelliert sie an alle Stadtratmitglieder bei der Nachhaltigkeitseinschätzung bis zum Schluss zu lesen, um so auch das Resümee mitzunehmen.

Stadtrat Pauling kann den Einwand schon verstehen, dass es an manchen Stellen ermüdend sei, wenn man bei jeder kleinen Sache eine solch formelle Einschätzung ausfüllen müsse. Er könnte sich allerdings auch vorstellen, dass man so etwas in Zukunft für alle Vorlagen automatisiert hinbekomme. Dabei könnte man auch mit der Technischen Hochschule Ingolstadt sprechen, ob diese nicht dazu bereit wäre, hierzu ein Studienprojekt aufzusetzen, um diese Idee einmal zu testen. Dies könnte man sich für die Dauer einmal überlegen, da so auch eine größere Objektivität gegeben wäre. Ob es dann funktioniere oder nicht, sei natürlich eine andere Frage. Stadtrat Pauling hätte sich persönlich bei manchen Beschlussvorlagen auch eine Art Vetorecht hinsichtlich der Nachhaltigkeit gewünscht. Dabei könnte man den Parteien im Stadtrat ein gewisses Kontingent und Budget geben, das wie ein Vetorecht funktioniere. Mit diesem Vetorecht könnten dann die Parteien beispielsweise eine unabhängige Untersuchung eines Vorhabens bezüglich der Nachhaltigkeit fordern. Diese beiden Ideen möchte Stadtrat Pauling als Stoßlicht für die Zukunft mitgeben.

Stadtrat Wöhrle schildert, dass man die Nachhaltigkeitseinschätzung grundsätzlich eingeführt habe, um die Verwaltung und den Stadtrat für das Thema der Nachhaltigkeit zu sensibilisieren. Aber Herr Hoffmann habe es schon angesprochen, was bedeute eigentlich nachhaltig konkret. Im Baubereich bedeute nachhaltig, dass das Bauwerk lange halte, CO<sub>2</sub> einspare oder die Umwelt schone. Im Planungsausschuss müsse man sich allerdings bewusst sein, dass die Themen, die man hier berate, meistens keine positiven Auswirkungen auf die Bereiche Natur und Umwelt haben. Deshalb müsse man darauf achten, diese Dinge mit möglichst wenig Schaden für die Umwelt umzusetzen. Aber grundsätzlich sei alles, was man in die Umwelt setze, erst einmal belastend. Insofern müsse man auch sagen, ob man eine Baumaßnahme weniger oder mehr belastend mache. Hierbei würde es sich um die Sensibilisierung handeln, bei der man erörtern müsse, wie man es hinbekomme, dass das Thema Nachhaltigkeit auch eine Rolle bei einer Maßnahme spiele. Denn wenn man etwas baue, dann müsse dies auch vernünftig gebaut sein, damit es länger halte. Wenn man nun die Nachhaltigkeitseinschätzung anders bepreisen könnte, wie Bürgermeisterin Kleine schon angesprochen habe, mit beispielsweise einem CO<sub>2</sub>-Laster für ein Bauvorhaben, dann würde dies den Stadtrat vielleicht weiterbringen, erklärt Stadtrat Wöhrle. Aus diesem Grund könnte man die zweite Testphase auch dafür nutzen, bei der Nachhaltigkeitseinschätzung mit anderen Einheiten zu arbeiten, um so herauszufinden, ob man so weiterkomme. Für Stadtrat Wöhrle sei jedenfalls die Punktevergabe in der bisherigen Nachhaltigkeitseinschätzung letztendlich nicht zielführend.

Bürgermeisterin Kleine teilt mit, dass sie nun die Variante 2 des Antragstextes zur Abstimmung stellen werde, da es hierzu innerhalb der Debatte deutlich mehr Wortmeldungen gegeben habe.

Sodann ergeht folgende Beschlussfassung:

Abstimmung über die Variante 2 des Antragstextes:

Mit allen Stimmen:

Die Verlängerung der Testphase zur Nachhaltigkeitseinschätzung bis zum 31. Dezember 2023 wird befürwortet.